

weilte er am Hoflager Karls IV. selbst, der nach alter, aber nicht rühmlicher deutscher Sitte unablässig im Land umherzog; öfter zeichnete er, auch mit seinem Bruder, dem rasch emporgestiegenen Deutsch-Ordensritter Dietrich, kaiserliche Urkunden mit, so in Frankfurt an der Oder und am Main, in Nürnberg, im schwäbischen Schorndorf, in Berley (Berlin), in Prag und wo sonst die Kaiserkanzlei ihre Zelte nomadisch aufschlug. In wie hohem Ansehen er daneben bei den wettinischen Brüdern Friedrich III., dem Strengen († 1381), Balthasar († 1406) und Wilhelm I. († 1407) stand, läßt sich aus einer großen Menge von Beurkundungen wichtiger Akte ersehen, zu denen sie ihn als Zeugen, zuweilen als Schiedsrichter und selbst als ihren Vertreter zuzogen, und aus mannigfachen Beweisen ihrer Anerkennung dafür. Er selbst kargte nicht mit vielerlei Diensten, auch mit finanziellen Aushilfen in den öfteren Geldverlegenheiten, in denen sich die Wettiner, insonders Balthasar von Zeit zu Zeit befanden. Die Summen, die er dabei aufwandte, waren erklecklich, so daß sich daraus ein günstiger Rückschluß auf sein eignes, verfügbares Vermögen ergab. So schloß er um 1380 den Meißnern Friedrich und Balthasar auf einmal tausend Schock Groschen vor gegen Verpfändung aller landesherrlichen Einkünfte in Zwickau; beim Zwickauer Rat lagern noch jetzt Quittungen von ihm über die fünfzig Schock weiße Groschen, die er dafür „of Sente Michels Tage“ oder zu Walpurgis von diesem zu erhalten pflegte. Schon zwei Jahrzehnte vorher waren ihm für ein Darlehen auch die fürstlichen Einnahmen aus Stadt, Kloster und Bleiche in Chemnitz als Pfand gesetzt worden; 1366 wiesen die drei Landgrafen nochmals ihren lieben Getreuen und Heimlichen, dem Glauchauer, sowie dem Burggrafen Heinrich von Starkenberg für eine Schuld von vierhundert Schock breiter Groschen erhebliche Renten und Gefälle an

(I, 294, 316, 324, 339). Friedrichs Finanzkraft machten sich auch andere Herren zunutze. Am 17. September 1370 bekannte Heinrich d. J., Vogt von Weida, daß er den edeln Herrn Friedrich zu Schönburch, Herrn zu Gluchow, seinen lieben Ohme, mit andern ehrbaren Leuten gegen Schalom von Bruenowe und mehrere „Juden, gesezen czu Erforte“ „vor czweyhundert Schoß guter bemischer Groschen und vor 4 Groschen vorsaczt habe“ (N. 200). Es scheint damals Hans Magerkohl Küchenmeister und Tafeldecker bei diesem Vogt gewesen zu sein, daß er sogar zu gefälligen Erfurter Geldgebern derart Zuflucht nahm. Aus solchen Verpflichtungen insonders der meißnischen Markgrafen flossen den Schönbürgern dann Neubelehnungen zu, so in Seithain, Kohren, Borna. Im letzteren verfesten die markgräflichen Brüder Friedrich, Balthasar und Wilhelm am 21. September 1373 unserm Glauchauer, sowie den Hassensteiner und Erimmitschauer Herren ihre Vogtei und verschrieben ihnen außerdem dreißig Schock jährlichen Gült (= Zins) an der Jahrbede (Steuer) der Stadt Borna, solange die Vogtei verpfändet wäre (I, 402). Unter dem 20. Januar 1364 gab Landgraf Friedrich von Thüringen dem Edlen Friedrich von Schönburch, Herrn zu Gluchowe, zusammen mit den Starkenberger Burggrafen Heinrich und Adamant, ferner das Städtchen Waldheim zu rechtem, erblichem Lehen, so wie die edlen Burggrafen zu Leisnig dies in Pfandesweise innegehabt hatten (I, 324). Nach einer ungedruckten Urkunde (bei Kröhne, Diplom. Schoenb.) gehörte dazu auch das hochromantische Schloß Kriebstein am linken Ufer der Zschopau südöstlich von Geringswalde. Tatsächlich ist es auch bis Veit I. in Schönbürgischer Hand gewesen und 1388 erst nach einer Fehde an die Leisniger Burggrafen zurückgekommen. Mit ihm faßte der Schönbürgische Besitz nochmals wieder Fuß in